

Britische Architektur : vom Kontinent aus gesehen = L'architecture britannique : vue du continent = British architecture : viewed from the continent

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1967)**

Heft 12: **Bauen in England = Construction en Angleterre = Building in
England**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-332995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Britische Architektur – vom Kontinent aus gesehen

L'architecture britannique – vue du continent
British architecture – viewed from the Continent

Die kulturellen Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Kontinent verlaufen in unterschiedlichen Phasen: – auf Epochen geistiger und kultureller Einflußnahme folgen Epochen der Isolation und Rückständigkeit. Während heute britische Architekten mit ihren Planungen, Bauten und Theorien einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Kontinent ausüben, war die Zeit nach der Jahrhundertwende durch eine konservative, ja eklektische Architekturauffassung in Großbritannien gekennzeichnet, während die Impulse von Mitteleuropa ausgingen.

Aber bei den europäischen Architekten jener Zeit war durchaus das Bewußtsein lebendig, daß sie mit ihrem Denken und ihren Entwürfen auf Erkenntnissen fußten, die zuvor, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Großbritannien entwickelt worden waren. Man kann ohne weiteres die These aufstellen, daß die Anfänge der Modernen Architektur in Großbritannien zu suchen sind; man muß aber auch hinzufügen, daß Großbritannien selbst über erste Ansätze zunächst nicht heraus kam, daß also die Begründung der Modernen Architektur und ihre Entwicklung in den zwanziger Jahren in Mitteleuropa erfolgte.

Um diese These, daß die Anfänge der Modernen Architektur in Großbritannien lagen, zu stützen, bedarf es nur des Hinweises auf William Morris und die Arts- and Crafts-Bewegung. Hier wurde, wenn auch zunächst mit negativer Einstellung zur Industrie, ein Teil jenes Arsenal an Vorstellungen und Ideen entwickelt, auf denen wesentliche Teile der Moderne in Europa beruhten. Nikolaus Pevsner, der 1934 von Deutschland nach London übersiedelte, hat diese Zusammenhänge bereits 1936 in seinem Buch »Pioneers of modern design, from William Morris to Walter Gropius« dargelegt.

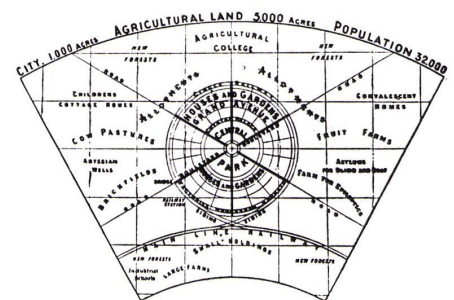
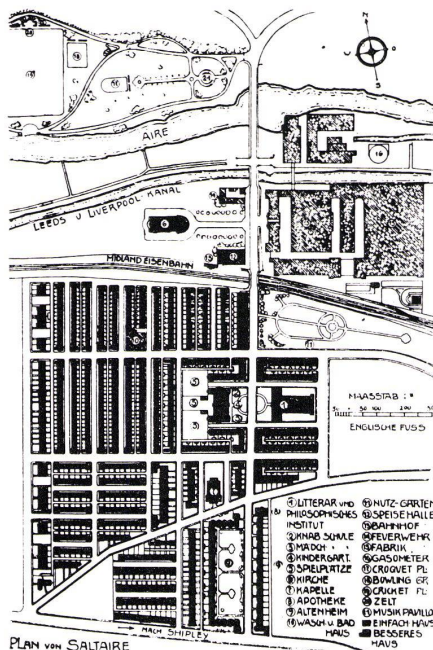
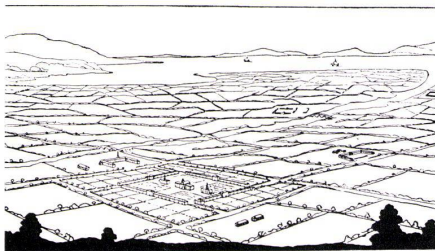
Der Vermittler jener Ideen in Deutschland war Hermann Muthesius, der während seiner Tätigkeit an der Deutschen Botschaft in London Gelegenheit hatte, die englischen Wohnverhältnisse und das englische Kunstgewerbe zu studieren. Muthesius war es auch, der den ersten Anstoß zur Gründung des Deutschen Werkbundes und damit des Werkbundgedankens in Europa gab, als er in einer Vorlesung 1907 den Stand des deutschen Kunstgewerbes und der Industrieprodukte kritisierte. Die sich daraus entwickelnde Auseinandersetzung führte am 6. Oktober 1907 zur Gründung des Deutschen Werkbundes, der sich das Ziel setzte, die Qualität der gewerblichen Produktion in Zusammenarbeit von Architekten und Künstlern, Handwerk und Industrie zu heben. Weitere Werkbundgründungen folgten in verschiede-

nen Ländern in den nächsten Jahren, so auch in der Schweiz. Walter Gropius schließlich gründete, auf diesen Ideen fußend, 1919 in Weimar das Bauhaus, dessen Einfluß auf die weitere Entwicklung zu bekannt ist, als daß er hier näher begründet werden müßte.

Neben dieser, vor allem auf die Erneuerung der ethischen und moralischen Begriffe, gerichteten Bewegung hat die Moderne Architektur aber auch der in Großbritannien vollzogenen Entwicklung auf technischem Gebiet vieles zu verdanken. Die Ende des 18. Jahrhunderts in Großbritannien einsetzende industrielle Revolution bedeutete den Beginn eines neuen Zeitalters. In Großbritannien traten aber auch zuerst die schädlichen Folgen jener Industrialisierung auf, und auch in Großbritannien wurden die ersten Reformbestrebungen unternommen, um der Bevölkerung die unerläßlichen Umweltbedingungen zu schaffen; – ein Thema, das die Moderne Architektur der zwanziger Jahre besonders beschäftigen sollte. Die ersten Reformversuche reichen von den utopischen Vorschlägen Owens, über die Bemühungen einzelner Industrieller wie z. B. von Sir Titus Salt bis zu Ebenezer Howard, dessen Buch »Tomorrow, a peaceful path to real reform« 1898 die Gartenstadtbewegung einleitete.

Mit seinen Gedanken trat Howard keineswegs, wie ihm oft unterschoben wird, die Flucht in eine vorindustrielle Romantik an, sondern er strebte vielmehr eine neuartige Bebauungsform an, in der Stadt, Land und Industrie in sinnvoller Weise aufeinander bezogen sind. Die »Gartenstadt« sollte die Vorteile von Stadt und Land vereinen und die bisher aufgetretenen Nachteile beider verhindern; – sie sollte dem Bürger angemessene Wohnverhältnisse bieten und zugleich industrielle Erwerbsmöglichkeiten. Das von Howard vertretene Prinzip der Dezentralisation hat bei der Gründung der New Towns in Großbritannien nach 1945 Pate gestanden, wenn sich auch hier, wie so oft, Idee und Realität nicht deckten.

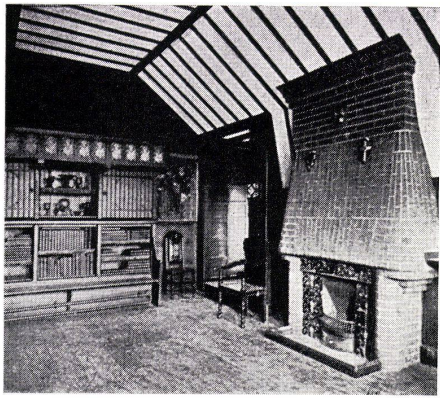
Und schließlich muß auf die Arbeiten englischer Ingenieure und Architekten verwiesen werden, die zuerst Gußeisen und Stahl im Bauen verwendeten und deren Entwürfe für Brücken, Fabriken, Bahnhofs- und Ausstellungshallen die spätere Entwicklung oft genug vorwegnahmen. Anstelle einer Aufzählung einzelner Bauten sei auf zwei verwiesen: – auf den Kristallpalast in London von Paxton (1851), wohl das erste völlig vorfabrizierte Gebäude aus Eisen und auf das Lagerhaus von G. T. Greene, das einer der ersten, wahrscheinlich sogar der erste Stahlskelettbau gewesen ist, lange vor den Bauten der



1 Robert Owen, Idealstadtplan, 1816.
Robert Owen, Plan de ville idéal, 1816.
Robert Owen, Ideal City map, 1816.

2 Lockwood und Mawson, Plan für die Stadt Saltaire, 1853.
Lockwood et Mawson, plan pour Saltaire, Saltaire/Angleterre, 1853.
Lockwood and Mawson, plan for Saltaire, Saltaire/England, 1853.

3 Ebenezer Howard, Gartenstadt-Schema.
Ebenezer Howard, schéma d'une cité-jardin.
Ebenezer Howard, Schema of a city-garden.



4



5

4 Philip Webb, Red House, Bexley Heath bei London, 1859.

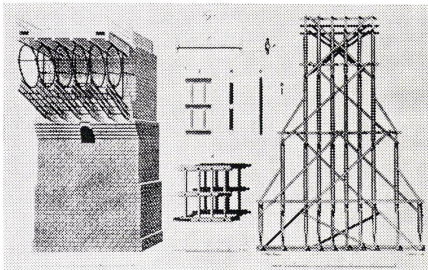
Philip Webb, The Red House pour William Morris, Bexley Heath près de Londres, 1859.

Philip Webb, The Red House for William Morris, Bexley Heath by London, 1859.

5 Charles Amersley Voysey, Haus Broadleys, Lake Windermere, Westmoreland/England, 1898.

Charles Amersley Voysey, Maison Broadleys, Lake Windermere, Westmoreland/Angleterre, 1898.

Charles Amersley Voysey, House Broadleys, Lake Windermere, Westmoreland/England, 1898.



6

6 Tom Paine, Robert Clarke, Brücke über den Wear, Sunderland, 1798.

Tom Paine, Robert Clarke, Pont au-dessus de la Rivière Wear, Sunderland, 1798.

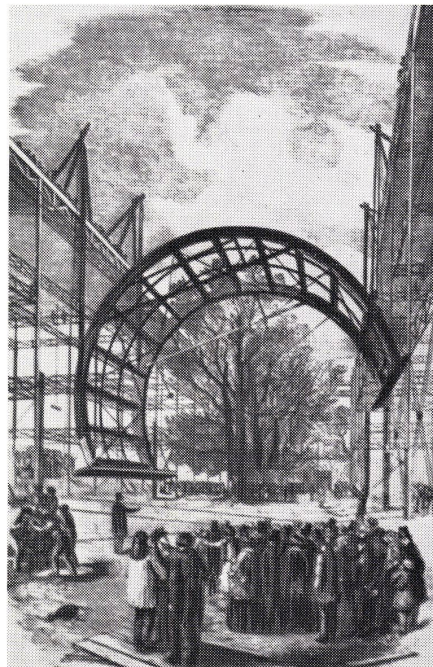
Tom Paine, Robert Clarke, bridge over the Wear.

7 Joseph Paxton, Kristallpalast London, 1851.

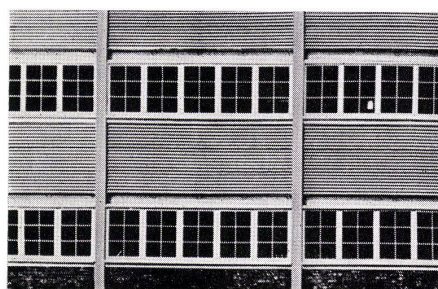
Joseph Paxton. Cristal palace, Londres, 1851.

Joseph Paxton, Cristal palace, London, 1851.

8 G. T. Greene, Boat-store, Sheerness, 1858-60.



7



8

Schule von Chicago, und der zugleich ästhetisch, in der Bezogenheit der Form auf die Konstruktion, in seiner Zeit ohne vergleichbares Beispiel ist.

Angesichts des hier auf verschiedenen Gebieten Erreichten bleibt es kaum begreifbar, daß die britische Architektur um 1900 in einen Dornröschenschlaf verfiel, der bis Anfang der dreißiger Jahre anhielt.

Erst zu diesem Zeitpunkt gewinnt Großbritannien, oder exakter: einige britische Architekten Anschluß an die inzwischen in Mitteleuropa vollzogene Entwicklung. 1931 wird die Marsgruppe gegründet, die englische Abteilung der CIAM, die 1938 in London eine große Ausstellung veranstaltet (The MARS-group exhibition of the elements of modern architecture), und 1933 die Gruppe Unit-One, der neben Architekten wie C. Lucas und W. Coates, die Bildhauer H. Moore und B. Hepworth sowie der Maler B. Nicholson angehörten. Ihr Ziel ist die Verbesserung der Position des modernen Künstlers in der Öffentlichkeit. Trotz allen Unterschieden in der Auffassung ist ihnen der Glaube an einen neuen Ausdruck in der Kunst gemeinsam, »that which is peculiarly of today in painting, sculpture and architecture«.

Die Architektur jener Jahre ist durch die Übernahme der Formen und Methoden der zwanziger Jahre bestimmt, aber es zeigen sich auch bereits darüber hinausgehende Entwicklungen, die auf Differenzierung und Erweiterung unter Einschluß gewisser regionaler Traditionen zielen.

Auf diese Entwicklung hat sich auch der Einfluß von Emigranten ausgewirkt, so von E. Mendelsohn, W. Gropius und M. Breuer sowie der Russen B. Lubetkin und S. Chermayeff. Lubetkin hat zusammen mit der Architektengruppe Tecton eine Reihe herausragender Bauten errichtet; – Chermayeff dagegen ist weniger bekannt, obwohl sein eigenes Wohnhaus in Halland (Sussex) einer der besten Bauten jener Jahre in Großbritannien ist und zweifelsohne ein gelungenes Beispiel eines wohlverstandenen »Regionalismus«. Von englischen Architekten sind zu nennen: W. Coates; – Conell, Ward und Lucas, J. Emberton, F. Gibberd, Sir O. E. Williams und F. R. S. Yorke. James McQuedy veröffentlichte in diesen Jahren in der Architectural Review eine Reihe von Architekturkritiken, die heute noch interessant und lesenswert sind und die Problematik der damaligen Situation sehr deutlich herausstellen.

Früher als in anderen Ländern machte man sich in Großbritannien noch vor Kriegsende Gedanken über den Wiederaufbau der zerstörten Städte. Dabei wurden zwei verschiedenartige Wege eingeschlagen: einmal die Dezentralisierung durch den Bau neuer Städte, und zwar als gemischte Strukturen zum Wohnen und Arbeiten (ein Gedanke, der auf E. Howard zurückgeht) und zum anderen die Erneuerung der alten Städte durch Sanierung der alten Wohnquartiere und Bau neuer Quartiere. 1943 legte P. Abercrombie seinen County-of-London-Plan und 1944 den Greater-London-Plan vor. 1946 wurde die New Town Act verabschiedet, womit zum ersten Mal die Planung neuer Städte als Teil einer umfassenden Landesplanung praktiziert wurde. Die Methode war beispielhaft für Europa, das Ergebnis blieb hinter den Erwartungen zurück, weil es aus verschiedenen Gründen nicht gelang, die neuen Städte zu eigenständigen Gemeinschaften zu machen und sie dem Sog der Großstädte zu entziehen; – und weil auch zum anderen die Architektur der neuen Städte enttäuschend war. In den letzten Jahren macht sich eine Veränderung bemerkbar; – es sind eine Reihe von Zentren in der Planung oder bereits im Bau, die, wie Cumbernauld oder Runcorn, für den kontinentalen Beobachter, mag er auch skeptisch eingestellt sein, interessant sind.

Großen Einfluß auf die Entwicklung in Europa hatte der englische Schulbau. Seit Kriegs-

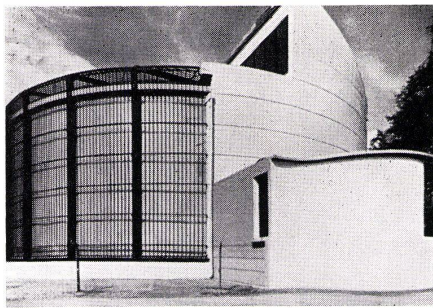
ende sind in Großbritannien 4,5 Millionen neue Schulplätze geschaffen worden. Diese Entwicklung war nur durch eine systematische und umfassende Planung möglich, die auf qualitative Verbesserungen zielte (– so wurde neben anderen Forderungen auch bereits die nach Veränderbarkeit in der Nutzung erhoben) und sich zugleich intensiv mit der Erforschung und Förderung industrieller Bauweisen beschäftigte.

Während die Moderne Architektur in den dreißiger Jahren in Großbritannien nur eine Randerscheinung war, nimmt sie heute in der englischen Öffentlichkeit einen relativ gesicherten Status ein. Eine Reihe von Gebäuden hat außerhalb Großbritanniens Aufsehen und Beachtung erzeugt. Zu nennen sind neben anderen: die Siedlung Park-Hill, Sheffield von J. L. Womersley, J. Lynn, I. Smith, F. Nicklin; – die Ingenieurabteilung der Universität Leicester von J. Stirling und J. Gowan; das Studentenwohnhaus Harvey Court, Cambridge, von Sir L. Martin und C. St. John Wilson; – die Wohnbebauung Alton West, Roehampton, das London County Council; – der Cluster-Block, London, von D. Lasdun und das Zentrum der Stadt Cumbernauld von G. Copcutt. Von Entwürfen oder im Entstehen begriffenen Bauten sind vor allem neuere Arbeiten von Cedric Price (– Fun Palace und Potteries Thinkbelt) und James Stirling (Dorman Long, Universität St. Andrews, Historische Fakultät Cambridge) zu erwähnen.

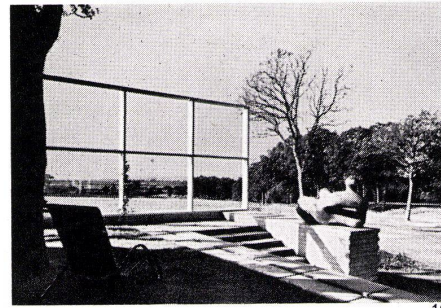
Es ist dabei bezeichnend, wie sehr sich die Optik verschieben kann, wenn eine Entwicklung von innerhalb eines Landes oder von außerhalb betrachtet wird. A. Whittick, dem das Stichwort »Großbritannien« in Knaurs Lexikon der Modernen Architektur anvertraut wurde, erwähnt in seinem Beitrag nicht die von A. und P. Smithson vertretenen Gedanken, die auf jüngere Architekten in Europa Einfluß ausübten. Zwar unterscheidet sich der Ende der fünfziger Jahre einsetzende internationale Brutalismus wesentlich von den ursprünglichen Gedanken der Smithsons, aber ihr Verdienst war es, die hier anklingende Problematik zum ersten Mal formuliert zu haben.

Für den Europäer, der die britische Szene von außen betrachtet, ist es vielleicht etwas überraschend, daß sich nach den Smithsons wenige Jahre später eine neue und jüngere Generation zu Wort meldete mit einer Konzeption, die so utopisch ist wie diejenige der Smithsons real war. Archigram war zunächst nichts anderes als eines der vielen studentischen Protestblätter, schmissig mit Anleihen bei der pop-art gemacht und voll Provokation. Aber was die dahinterstehende Gruppe junger Architekten im Lauf der Jahre veröffentlichte, errang allmählich Beachtung außerhalb Großbritanniens; – möglicherweise mehr als in Großbritannien selbst. Es war das Konzept der »plug-in«-Stadt; – eine von der Technik her entwickelte Utopie einer neuen Stadt. Mit ihren Vorschlägen für »living 1990«, des »drive in housing«, der »computer-city« und der »plug-in«-Stadt haben sie das Image einer Stadt aus Elementen, die austauschbar sind, aufgezeigt. Sicher läßt sich das alles vom Standpunkt des Praktikers relativieren und kritisieren, immerhin zeigt aber die Erfahrung, daß derartige utopische Vorschläge Anregungen enthalten können, die aus dem täglichen und ermüdenden Umgang mit der Praxis nicht gewonnen werden können.

So bietet sich für den Betrachter vom Kontinent heute ein etwas überraschendes Bild von Großbritannien, das sicher nicht in die üblichen Klischeevorstellungen vom Engländer einzuordnen ist: das Bild einer sehr lebendigen Architekturentwicklung, die auf beiden Gebieten, dem der Lösung realer Fragen und dem der weitvorausgreifenden Utopie, dem kontinentalen Betrachter einiges zu sagen hat.



9



10

9
Tecton, Gorilla House, London, 1933.
Tecton, Gorilla House, Londres, 1933.
Tecton, Gorilla House, London, 1933.

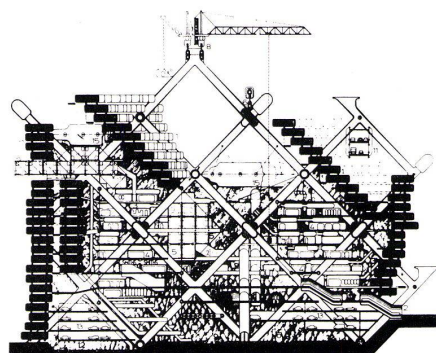
10
Serge Chermayeff, Einfamilienhaus, Halland/Sussex, 1940.
Serge Chermayeff, Maison familiale, Halland/Sussex, 1940.
Serge Chermayeff, Detached House, Halland/Sussex, 1940.

11
Archigram-Gruppe, Projekt Plug-in-City, 1964.

12
Sir Leslie Martin, Studentenwohnheim des Caius College, Cambridge/England, 1961.
Sir Leslie Martin, maison d'habitation des étudiants du collège Coius, Cambridge/Angleterre, 1961.
Sir Leslie Martin, student residence of the Caius College, Crambridge/England, 1961.

13
J. Stirling, J. Gowan, Universität von Leicester, Ingenieur-Gebäude, Leicester/England, 1961–63.
J. Stirling, J. Gowan, Université de Leicester, Bâtiment pour ingénieurs, Leicester/Angleterre, 1961–63.
J. Stirling, J. Gowan, University of Leicester, Engineering Building, Leicester/England, 1961–63.

14
Geoffrey Copcut, Zentrum der Stadt Cumbernauld.
Geoffrey Copcut, centre de la ville Cumbernauld.
Geoffrey Copcut, centre of the Cumbernauld city.



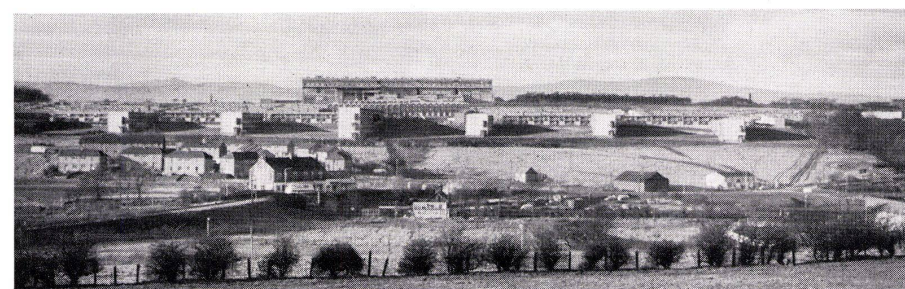
11



12



13



14